

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechnigtägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 71.

Nebra, Mittwoch, den 2. September 1908.

21. Jahrgang.

König Eduards Erholungsreise.

Hier haben in den letzten Wochen seit König Eduard aus Gronberg seinen Ministern berichten konnte, daß zwischen Kaiser Wilhelm und ihm das alte Freundschaftsverhältnis wieder hergestellt sei, unangelegentlich wird, daß die Spannung zwischen England und Deutschland nunmehr ganz bestimmt nachlassen und einem freundschaftlichen Verhältnis in absehbarer Zeit Platz machen werde. Nur wenige Stimmen haben, allerdings völlig unbedacht, leise vor Abscherer gewarnt und darauf hingewiesen, daß England für viele neue Freundschaft uns Bedingungen stellen wird, die wir zu erfüllen in keinem Falle in der Lage sind. Das hat der friedensfreundliche Handelsminister Lloyd George ganz unumwunden erklärt, die beiden Staaten könnten nur auf der Grundlage einer Einschränkung ihrer Marineleistungen zu einer Verständigung kommen und hat hinzugefügt, daß die Anregung zu solchen Verhandlungen zwar von England ausgeht, daß aber Deutschland erst zu erkennen geben muß, daß es grundsätzlich den europäischen Verhältnisse zustimmen wolle. Nach dem Kaiser mit also dem Dinge aus umhängen, es läuft doch immer wieder alles darauf hinaus, daß man am Tischnersitz in einer Ecke unsrer Hofpolitik sitzen zu legen wünscht.

Aber auch darüber hinaus hält man an den eingeschlagenen Pfaden der Politik unverändert fest. König Eduard zeigt es jetzt inwieweit aller Welt. Zunächst laßt er sich den französischen Ministerpräsidenten nach Maribach ein und läßt an der einflussreichen Unterrichtung den ebenfalls aus Straßburg herübergekommenen russischen Minister des Äußeren teilnehmen. Was nach bei dem Dinner in Maribach, was beim darauffolgenden Besuch des Königs in Karlsruhe verhandelt? Die amtlichen Organe stellen die Sache harrlos hin, aber es ist selbstverständlich, daß König Eduard nicht nur der Weltöffentlichkeit wegen zweimal mit den Ministern fremder Mächte trifft.

Zunächst kann nur festgestellt werden, daß gewichtige Dinge von England's König noch immer in aller Heimlichkeit verhandelt werden, um möglichst als Fremder von weittragender Bedeutung am Himmel der internationalen Politik zu erscheinen. Englische Blätter (an berechtigten Stolz auf ihren königlichen Diplomaten) machen ja auch gar kein Hehl daraus, daß sich der König mit dem russischen Minister über die orientalische, mit dem französischen Premierminister über die marokkanische Frage verhandelt habe.

Daß dies wirklich der Fall ist, geht schon aus der Abingung hervor, die die französische Regierung dem neuen Sultan von Marokko gestellt hat, ehe sie ihn anerkennt. Er soll nicht nur die Äkte von Algeciras, sondern auch die (französisch) Sonderrechte einräumen, die Verträge aus dem Jahre 1902 anerkennen, dieselben Verträge deren wesentliche Bestimmungen eben durch die Algeciras-Konferenz außer Kraft gesetzt wurden. Wenn nun Frankreich auf der Genehmigung einer neuen Konferenz besteht, so hat es auch bei seinen nächsten Wünschen natürlich England hinter sich und kann unbedenklich die so sorgsam gehütete Algecirasakte durchbrechen.

Wie aber sollen dem Friedensgefühl glauben, obwohl man uns rings umhergrüßelt, und uns unsern Verhältnissen gegenüber haben. Das kann England heute so wenig glauben, wie in den Tagen, da man nach den geheimnisvollen Besuchen König Eduards (der bei Nacht als Derog von Lancaster beim Ministerpräsidenten Clemenceau weilte) in Pariser Wäutern lesen konnte: „Wir werden mit England zusammen dem Dreieck ein Gegengewicht bieten, die mögen jetzt kommen, die Herren aus dem Lande des Saurothols.“

Die Tage von Cartagena, wo Eduard den König von Spanien, und Gaeta, wo er den König von Italien dem Bund der Westmächte gewann, haben jetzt, nach der Großberger Jubiläumstakt, eine Wiederholung in Wien, das und Karlsbad erlebt. Deutschland mag daraus erfahren, wie es immer wieder auf der Gut sein muß, jedes lebenswichtige Königswort

für jede Wänge zu nehmen, und auch die England Wohlgehehnten im Geranienreich werden endlich erkennen, daß der Austausch herkömmlicher Friedensworte nicht die harten Tatsachen umschreiben machen kann. Wach er.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird in der letzten Oktoberwoche zu einem längeren Jagdbesuch in Romitten einziehen.

* Ein ungarisches Blatt hat eine Meldung veröffentlicht, worin gelagt wird, Kaiser Wilhelm habe in einem Telegramm in die Marokkoprovinz eingegriffen. Er habe den deutschen Gesandten in Tanger telegraphisch beauftragt, Muleh Said im Falle der Annahme der Algeciras-Akte die Anerkennung Deutschlands umgeben zu übermitteln. Diese angebliche Nachricht wird jetzt halsbändig als eine große Unrichtigkeit bezeichnet. — Der Reichsminister für die Provinzen hat in Nordern mit dem aus Marokko eingetroffenen deutschen Gesandten Dr. Böhm eine lange Unterredung über die gegenwärtige Lage im Scherrensch.

* Reichsminister für die Provinzen hat am 16. September auf einen Tag nach Berlin, um einer Sitzung des Bundesrates beizuwohnen. Am 15. Oktober kehrt der Fürst dauernd von Norbieren nach Berlin zurück.

* Staatssekretär Dernburg trifft am 12. oder 13. September in Hannover ein und übernimmt Mitte September wieder die Dienstgeschäfte. Ein Zivilkassenminister, um sich an das Amt zu gewöhnen, wie ihn der Staatssekretär auf der Heimreise von seiner letzten Ministerzeit in Weidobach nahm, ist diesmal nicht vorhanden.

* Die kaiserliche Verordnung, durch die mit Zustimmung des Bundesrats die seit 1901 gegenüber Italiens bestehenden Kampfgilbe auf Ulaubote, Staffe und Koko außer Kraft gelegt werden, ist nunmehr ergangen und wird sofort in Wirksamkeit treten.

* Die deutsche Marine hatte nach einer amtlichen Mitteilung am 1. April d. insgesamt 130 Kriegsschiffe und zwar 27 Kreuzer, 8 Kreuzerpanzer, 10 Kreuzerpanzerboote, 14 große Kreuzer, 37 kleine Kreuzer, 9 Kreuzerpanzerboote (einschließlich Kreuzerpanzerboote), 13 Kreuzerpanzer, 2 Kreuzerpanzer.

Österreich-Ungarn.

* Der große Kaiser Franz Joseph ist von neuem erkrankt. In eingehenden Streifen will man wissen, daß die Erkrankung diesmal erfr, wie im Frühjahr. Öffentlich aber wird erklärt, daß es sich nur um eine leichte Erkrankung handle.

* Ein österreichisch-ungarischer Minister hat beschlossen, den neuen Handelsvertrag mit Serbien unverzüglich vorzubereiten auf der Genehmigung des Parlamentes in Kraft zu setzen. Der Vertrag wird übrigens von den japanisch-asiatischen Streifen Österreichs befreit bestimmt.

Italien.

* In Rom ist eine Gesellschaft zum Bauen von lenkbaren Luftschiffen gegründet worden, die über mehrere Millionen Mark verfügt. Die Leiter des neuen Unternehmens hoffen, schon im Anfang des neuen Jahres der Regierung drei Lenkbalkons zum Verfügen stellen zu können, die durchaus allen Anforderungen genügen.

Holland.

* Auch die holländische Regierung wendet jetzt dem Bau von lenkbaren Luftschiffen ihre volle Aufmerksamkeit zu. Wie verurteilt, hat die Regierung in aller Eile mehrere Modelle prüfen lassen und wird Ende September einen Apparat einer Kommission von Sachverständigen vorführen. Diese Maschine soll ganz Verordnendes leisten.

Rußland.

* Aus Anlaß der Vereinigung der großen Wäuterei hat der Zar seiner ausnehmenden Zufriedenheit mit dem von den heftigsten Bedingtheiten getroffenen Maßnahmen Ausdruck gegeben. Der Zar weist in einem Erlaß insbesondere auf die Unermülichkeit und das stoname Aussehen der Truppen sowie auf ihre grobparische Ausbildung hin.

* Die Verteidigung des Grenz- und Reichsgebietes nach Daulich und Österreich-Ungarn hat die Regierung

eine Sonderkommission ernannt, um die Maßnahmen zur Verteidigung der Grenzen zu untersuchen. Die Kommission ist dem Minister des Äußeren unterstellt und wird die Maßnahmen zur Verteidigung der Grenzen zu untersuchen. Die Kommission ist dem Minister des Äußeren unterstellt und wird die Maßnahmen zur Verteidigung der Grenzen zu untersuchen.

Valpantinen.

* Die neue kirchliche Regierung hat eine Anzahl von Einfuhrverboten aufgehoben und Erleichterungen in Zollverträgen angeordnet. Durchgangsbewilligungen können jetzt ununterbrochen und ohne vorherige Genehmigung erteilt werden. Die Einfuhr von Waren ist von jetzt an erlaubt. Leider stellen sich die neuen Regierung auch manche Schwierigkeiten entgegen. So haben z. B. die freireichlichen Angelegenheiten der anafolischen Bahn mit dem Interesse ihrer Förderer (Sohnerschaft und Abweisung des französischen Direktors Huguenin) an den Fürsten Bälou, den deutschen Reichsminister Freiherrn v. Marschall und den Großherzog Kiamil gerührt. Das Bestehen des Sultan's in den letzten Nachrichten zufolge, ist einigen Tagen viel zu wünschen übrig. Die Aufregungen der letzten Zeit sind an ihm nicht spurlos vorbegegangen.

Amerika.

* Die amerikanische Arbeitervereinerung hat beschlossen, gegen die Präsidentenwahlstimmen der Republikaner Partei Stellung zu nehmen, weil er auf dem Boden der Rooseveltianer Politik sei.

* Nach Verichten aus Habama soll die Abergabe der Regierung an die Kubaner am 28. Januar erfolgen. Der Präsident der Amerikaner, die seit zwei Jahren wegen der fortwährenden Aufstände das Land verwaltet haben, soll am 1. Januar erfolgen. Die Weichen der Kommission für einen Gegenständigvertrag mit Amerika bewegen die Mehrbegünstigung der amerikanischen Einfuhr. Eine Bewegung zur Begünstigung der europäischen Einfuhr ist in die Wege geleitet worden. Es wird ein heftiger Kampf gegen den Vertrag geplant, u. a. durch Ausstellung europäischer Produkte.

Afrika.

* Mit Beginn des Jahres 1909 wird eine italienische Schiffahrtsgesellschaft von der Wäuterei des Juba im Somaliland vier Dampfer bis weit ins Innere besorgen lassen. — Der Juba, der größte Strom des nördlichen Ostafrika, dessen Erwerb in den ersten Jahren der deutschen Kolonialpolitik von Seiten der österreichischen Gesellschaft ammontiert wurde, soll damit nun regelmäßigen Dampferdienst erhalten. Die Wäuterei des Juba ist vor einigen vierzig Jahren die große deutsche Expedition u. d. Defens durch die wilden Eingeborenen nidergemehelt worden. Es scheint jetzt den Italienern gelungen zu sein, mit den dortigen Stämmen bessere Beziehungen herzustellen. Jedenfalls dürfte die neue Linie für die bisher wenig vom Erfolg begünstigte italienische Kolonialarbeit im Somaliland von großem Werte sein.

Asien.

* Der Kaiser von China hat abermals, nachträglich dem Tragen der Fortschrittspartei folgend, in einem Erlaße erklärt, daß China eine Verfassung erhalten werde. Die Vorarbeiten, für die anfangs 15 Jahre in Aussicht genommen waren, sollen in neun Jahren beendet sein. — Wie verlautet, beabsichtigt die chinesische Regierung, eine neue Friehe im Betrage von 50 Millionen Marks in China und in Europa aufzunehmen, um den Rückgang der Bahn Beijing-Peking, die jetzt in den Händen einer englisch-französischen Gesellschaft ist.

* Die Lage in Berlin gestaltet sich für den Reichstag über das neue Gesetz immer unangünstiger. Die Truppen sollen erhalten, verweigern sie in verschiedenen Beständen den Dienst. Vergeblich hat sich der Reichstag gegen Anlauf und England gewandt. Infolgedessen macht die Revolution im Reichland des Reiches ein neues Gesetz fürchtlich und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch in der Hauptstadt Teheran bald überwindende Vorgänge ereignen. Ist es doch in der Umgegend schon zu heftigen Kämpfen gekommen, in denen die Truppen nicht das Feld behaupten konnten.

Zur Frage der bevorstehenden Privatbeamten-Versicherung.

Während nach dem letzten Reichstag in seiner nächsten Session mit dem Ausbau der letzten Gruppe, d. h. der Überdeckung der Pensionen und Krankenversicherung usw. auf die Privatbeamten zu beschäftigen haben. Bei dieser Gelegenheit bietet ein Überblick über die bestehenden Kassen und die Zustände der verschiedenen Interessierten Verbänden. Ist es doch eine der Hauptfragen der ganzen Sache, ob die Versicherung der Privatbeamten den Krankenanstalten oder der staatlichen Invalidenversicherung zu übertragen werden müssen. Im Krankenanstalten befinden sich 300 000 Personen. Am 1. Dezember 1905: 4740 Cris, 7774 Vertriebs, 8833 Gemeindefürsorge und 1364 eingetragene Hilfswärter. Sämtliche Kassen hatten 4 551 445 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankenfälle zu tragen, die sich auf 88 082 295 Tage verteilten. Dies herrichte eine Ausgabenlast im ganzen von 255 855 878 Mk., denen 266 912 673 Mk. an Einnahmen der Krankenanstalten gegenüberstehen. Von den Ausgaben entfallen: 14 167 792 Mk. auf Verwaltungskosten, 14 167 792 Mk. auf Verwaltungskosten, nämlich 232 243 886 Mk. auf Krankenstellen. Letztere wiederum setzen sich zusammen aus: 58 113 137 Mk. Arghonorar, 34 634 237 Mark für Arzneien usw., 102 816 975 Mk. für Krankengeld, 4 578 895 Mk. für ZB-Gehältern, 6 350 639 Mark an Apothekern, 90 885 004 Mark für Krankentransport und 164 601 Mark für Krankentransportkosten. Die Ausgaben und Einnahmen der Invaliden-Verwaltungsanstalten und der angeschlossenen Krankenanstalten verhielten sich dagegen im Jahre 1905 wie 125 826 300 Mark zu 202 961 000 Mk. Die Anzahl der gestellten Beiträge betrug in den fünf Kassenklassen zusammen 659 451 000 Stk. Von den Ausgaben entfielen auf Renten 8 553 400 Mk., Beitragsleistungen 8 171 300 Mk., im Jahre 1905 125 800 Mk., Invalidenpensionen 349 700 Mark, außerordentliche Leistungen 635 900 Mk., allgemeine Verwaltung 8 629 800 Mk., Beitragsüberhebung und Kontrolle 3 856 400 Mk. und sonstige Ausgaben 2 471 000 Mk. Von der letzten Altersverteilung der Beamten der Privatbeamten in die Versicherungsarten oder kann man sich eine rechte Vorstellung erit dann machen, wenn man hört, daß von 150 056 männlichen Privatbeamten insgesamt 72 050 eine Anzahl von 136 456 Jahren unter 18 Jahren hatten, und daß in der Zeit von 1899 bis 1903 die Zahl von 16 229 männlichen Personen 22 124 mal, und die von 990 weiblichen Personen 1252 mal heilungslos war. Aus diesen Zahlen löst der Schmerz und Pensionenversicherung und Versicherung gegen unvorhergesehene Unfallgefahren. Beim Vergleich der Einkommen-Beiträge der Privatbeamten ergab sich, daß im Jahr 1905 männlichen wie weiblichen Geschlecht die Zahl derer, die unter 1000 Mk. Einnahmen hatten, bei weitem überwiegt, während die wenigsten mit einem Einkommen von 2700 bis 3000 Mk. pro Jahr vorhanden waren. Über 3000 Mk. hatten wiederum bedeutend mehr. Das Durchschnittseinkommen betrug bei den männlichen Privatbeamten 2064,50 Mark, bei den weiblichen dagegen 1135,60 Mark.

Von Nah und fern.

* Felssturz auf Burg Rheinstein.

An der dem Reigen Heinrich von Breußen gehörigen Burg Rheinstein bei Bingen haben sich mehrere schwere Felsblöcke losgelöst und sind bei heftiger Blöschung hinuntergefallen. Einbruch wurde eine Anzahl Bäume teils entzweigelt und teils erheblich beschädigt. (Anfängerische wurde die sonst so heitere Chauffee zurzeit des Aufbruches der Blöcke nicht von Menschen oder Tieren vertrieben. Die Burg selbst ist angedeutet verijont geblieben.)

* Der Herzog von Cumberland und die Zepellinsende.

Der Herzog von Cumberland, der Herzog von Cumberland, der bereits 1000 Mk. dem Grafen Zepellin ausbelehrt, hat noch weitere 20 000 Kronen für die Zepellinsende gestiftet.

* Graf Zepellin und die Dittschler.

Ein Flut von Schiedungen hat Graf Zepellin in der letzten Zeit über sich ergehen lassen müssen, die zum größten Teil eine große Geschlossenheit verraten. So telegraphisch ein Dittschler aus Hamburg, der sich Schriftsteller nennt, ihm Leben hängt davon ab, daß er möglichst umgeben den Betrag von 60 Mk. erhalte. Ein Dittschler möchte zur Gründung eines

fehen Vertreten auf ihre Kunst sich als sehr entgegenkommend erweist, nicht zu schwieriger Charakterbeurteilung aus der Hand, wie sie es bei ihrer Kunst oder Studien erndigt ist, aufgeföhrt, sondern ich ganz einfach die Aufgabe gestellt, von Schülern aus zwei verschiedenen Schulen den Grad der Intelligenz aus der Hand zu bestimmen; dabei wurde die Schüler weder sehen noch hören, sondern konnte die Hand der hinter einem Vorhang Besorgenen prüfen. Es waren zwei Gruppen von Schülern ausgewählt, eine von begabten Kindern und eine von geistig Zurückgebliebenen. Es fanden zwei Sessungen statt, in denen 13 Mädchen und 15 Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren geprüft wurden. Mme. Franca, die bereitwilligst lange Erörterungen über die verschiedenen Formen der Finger und ihre Beziehungen zu den verschiedenen Geisteshaltungen machte, künftige ich trotzdem recht erheblich bei der Bewertung der einfachen Frage, die Vimeit ihr stellte. Und zwar machte sie 12 falsche Angaben und 19 richtige; sieben ausserordentlich geistig Zurückgebliebenen für die herangezogen intelligent. Am ganzen waren 63 Prozent ihrer Antworten richtig. Vimeit ging darauf zu anderen Versuchen über. Er ließ von je zehn Knaben und Mädchen Handrücken und Handflächen mit möglicher Schärfe fotografieren, wobei er wieder von denen im Alter von 10—13 Jahren lebenden Kindern zur Hälfte begabte, zur Hälfte ungebildete ausgewählt wurden. Diese Photographien wurden je 10 Lehrern und Lehrerinnen, deren Alter von 25 bis 55 Jahren schwankte, vorgelegt, die über jede Photographie ein Urteil über das Geschlecht und die Intelligenz der Besitzer der betreffenden Hand abgeben sollten. Er erhielt so in ganzen 400 Urteile. Aber das Geschlecht gaben die Lehrer 73 Prozent richtige Antworten, die Lehrerinnen 69 Prozent; man kann also mit einiger Wahrscheinlichkeit das Geschlecht eines Kindes von 10—13 Jahren aus der Hand bestimmen. Das Urteil über die Intelligenz war sehr viel unrichtiger; bei den Männern waren 60 Prozent richtig, bei den Frauen 48 Prozent. Allerdings ist dabei zu bemerken, daß die Lehrer nicht gewöhnt sind, die Hände ihrer Schüler zu beobachten, während Mme. Franca, die den Lehrentinnen zu überlegen ist, gerade darin eine große Übung hat; in beiden Fällen waren die Antworten nicht ganz übereinstimmend. Die Beurteilung wurde, daß nicht eine gewisse Beziehung zwischen der Vergabung und der Form der Hand besteht, die zu erkennen allerdings schwierig und das Ergebnis reichlich unklar. Das gleiche gilt sich besonders, als Vimeit die Antworten der zweiten Versuchsstufe nach einer anderen Methode beurteilte. Diese besteht darin, daß von den Urteilen über einen Gegenstand nur das Urteil der Mehrheit berücksichtigt wird; wenn 7 Personen in einer Hand Besondere entdecken finden und 13 der gegenwärtigen Meinung sind, so wird das Ergebnis als das Urteil einer Person, das es die Hand eines ungebildeten Kindes ist, registriert. Es hat sich nun gezeigt, daß eine solche Person weniger als 100 mal die Genauigkeit der einzelnen Personen, wenn man alle Urteile gleichmäßig berücksichtigt. Bei dem zweiten Versuch bieten sich die Urteile über drei Hände die Frage; berücksichtigt man über die 7 anderen Hände nur die Mehrheit, so ergab sich, daß die Entscheidung sich nur viermal gefehlt, also 75 Prozent richtige Urteile abgegeben hatte, erheblich mehr als bei dem allgemeinen Durchschnitt, bei dem von Lehrern und Lehrerinnen zusammen nur 54 Prozent richtige Urteile gefällt wurden.

Schule und Haus.

Neuen im kaufmännischen Beruf. Es ist in letzter Zeit sehr für und wider die Berufswahl in den verschiedenen Berufen und in den kaufmännischen Berufen geäußert worden. Die größte Organisation zur Vertretung der Standesinteressen der im Handelsgewerbe beschäftigten Frauen und Mädchen, der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte hat in jüngster Zeit einen Tageskatalog einer Besprechung veranstaltet, um die schulentlassene weibliche Jugend, die vor

einer Berufswahl steht, vom kaufmännischen Stand zurückzuhalten, wie die Kontinuität darin für die nächsten Jahre keine günstige sei. Am Gegenstand zu dieser Abmahnung stellen die Direktoren der Handelshochschulen die Auslichten der kaufmännischen weiblichen Angestellten als durchaus nicht belanglos erachtend hin, da die Nachfrage nach jungen Kontistinnen mit grundsätzlicher theoretischer Vorbildung das Angebot bei weitem übersteigt. Gehe man sich zu dieser optimistischen Andeutung bekennt, darf man nicht außer acht lassen, daß die Vorleser der Handelshochschulen ein Zutreten haben, den kaufmännischen Beruf in möglichst reifem Maße zu fördern, um dadurch Schüler und Schülerinnen anzuloden. In Wahrheit fällt es Anführerinnen,

Bildung, Beherrschung fremder Sprachen, Rechenkenntnis, zuverlässiges Gedächtnis, leichte Auffassungsgabe, Gewandtheit im mündlichen oder schriftlichen Verkehr mit dem Publikum usw. zu erwerben, abgesehen von den Spezialfähern: Stenographie, Buchführung, Fertigkeit auf der Schreibmaschine. Nebenbei verleiht das Geschäftlichen mancher Annehmlichkeiten, anregende, interessante Tätigkeit, eine geachtete Stellung in der Gesellschaft, Gelegenheit den Gesichtskreis zu erweitern, Einblick in verschiedene Lebensverhältnisse zu gewinnen und sich Menschenkenntnis anzueignen. Als Berufswahl und bei ausrichtlicher Tätigkeit, z. B. in der Versicherungsbranche, kommen die speziell weiblichen Vorträge, gute Umgangsformen, Rede-

Gehalt, selbst bei gleichwertigen Leistungen, meistens hinter sich zurückgelassen wird. Was aber bei der Berufswahl der weiblichen Jugend noch lange nicht genügend berücksichtigt, meistens sogar gänzlich übersehen wird, wenn man die Vorteile und Nachteile der kaufmännischen Berufswahl erwidert, ist ein wichtiger, dem Laien, der nur oberflächlich oder gar keine Fühlung mit kaufmännischen Berufen besitzt, schwerlich bekannter Umstand, dessen Kenntnis für alle die gewonnen sind, den Kampf um die Erziehung aufzunehmen oder denen eine geachtete Zukunft ihrer Kinder am Herzen liegt, von eminenter Bedeutung ist. Der kaufmännische Beruf gewährt der Frau sehr selten eine Lebensstellung, für die meisten Mädchen, die einen Beruf ererben, bildet er bloß eine Zwischenstation zwischen Schule und Ehe und wird daher für immer aufgegeben, sobald sich die lebenslängliche Versorgung durch eine Eheliche bietet. Den in es Geschäftlichen eintretenden Frauen kann nicht dringender um Genette gefordert werden, daß die kaufmännische Karriere, gleich ob sie sich hinter dem Lebensbild oder im Bureau abspielt, der halben Heiligkeit, die in der Jugend glänzliche Aussichten zum Fortkommen verleiht, dagegen für das vorgeordnete Alter mit Dornen besetzt und reich an bitteren Enttäuschungen ist und unvorstellbare Schwierigkeiten zur Folge hat. Zu ihrem Vordringen auf eigenen Füßen, praktischer Lebenserfahrung durch alle Berufsarten für erwerbende Frauen" sagt Marie E. v. Seldorf in dem Kapital über die Frau im Handelsgewerbe: "Der kaufmännische Beruf bietet den Frauen im allgemeinen keine dauernde Stellung, einen Mädchen von 30 Jahren dürfte es schon früher fallen, eine neue Stellung zu finden, für eine solche von 40 Jahren ist es fast schon unmöglich. Wenn sich dem mündlichen Handlungsgewissen die glatten Schmeicheleien bieten, hat er doch leichter, falls er seine Stelle findet, eine selbständige Tätigkeit zu gründen, z. B. als Agent, was für eine Frau ausgeschlossen ist, da bis jetzt die Faktoren ihrer Vertretung nicht an Frauen übertragen. Für das alternde Mädchen ist es deshalb die Altersversorgung eine sehr sichere." Derselben Ansicht ist Maria West in ihrem in der "Frauen-Anthologie" veröffentlichten Artikel "In der Jugend hierher". Die Schwierigkeiten, im reiferen Alter eine Stellung zu finden, sind umso größer, wenn die weiblichen Handlungsgewissen nicht an nährend in dem gleichen Maße vorhanden, trotzdem auch für ihn die Jugend eine nicht zu unterschätzende Waffe im Kampf um die Existenz bedeutet.

Die bevorstehende Privatbeamtenversicherung.

Am 1. Dezember 1905 wurden gezählt:

Anzahl der Krankenkassen	Anzahl der Mitglieder
■ 4742 der Ortskrankenkassen	5837 390
■ 7774 der Betriebskrankenkassen	2 835 723
■ 8333 Gemeindefrankenkassen	526 993
■ 1364 eingetragte Hilfskassen	858 426

Sämtliche Krankenkassen hatten:

■ 4 451 448 mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Kranken, die sich auf 130 082 296 Tage verteilten.	
Die Gesamteinnahmen betrugen	269 912 673 Mk.
Die ordentlichen Ausgaben betrugen	253 855 378 Mk.
Von den Ausgaben entfallen:	
■ 47 767 32 Mk. auf Verwaltungskosten	232 243 886 Mk. auf Krankenkosten, letztere setzen sich zusammen aus:
■ 34 633 237 Mk. für Arznei u. Heilmittel	■ 53 113 137 Mk. Anstaltskosten
■ 578 283 Mk. für Wundheilung	■ 63 630 336 Mk. Störungsgelder
■ 164 901 Mk. für Rekonvaleszenzpflege.	■ 30 555 409 Mk. für Krankenhausbehandlung und

II. Invalidenversicherung.

Ausgaben und Einnahmen der Versicherungsanstalten und zugelassenen Krankenkassen im Jahre 1905.

Gesamtausgaben	123 826 900 Mk.
Gesamteinnahmen	208 981 000 Mk.

Die Anzahl der geleisteten Beiträge beträgt in den 3 Lohnklassen zusammen:

659 451 000 Stück	Von den Ausgaben entfallen auf:	
Renten	■ 83 583 489 Mk., Beitragsleistungen	■ 171 300 Mk. Heilverfahren
■ 12 518 800 Mk. Invalidenpflege	■ 139 700 Mk. außerordentliche Leistungen	
■ 655 900 Mk. Allgemeine Verwaltung	■ 826 800 Mk. Beitragshebung und Kontrolle	
■ 3 856 400 Mk. Sonstiges	■ 12 477 000 Mk.	

III. Zur Frage der Privatbeamtenversicherung.

Von 100 000 männlichen Privatangestellten hatten 72 030 insgesamt 186 686 Kinder unter 16 Jahren. Es waren in der Zeit von 1899—1903 26 228 männliche Personen die 22 mal und 1 890 weibliche Personen die 1 523 mal stütterlos waren.

Von den betagten Privatangestellten hatten ein Einkommen von:

unter 1000 Mk.	4 771 männliche Personen	1 180 weibliche Personen
1000 bis unter 1250 Mk.	17 285	7 146
1250 " " 1500 "	18 558	6 93
1500 " " 1800 "	23 221	6 60
1800 " " 2100 "	24 410	8 02
2100 " " 2400 "	17 155	6 91
2400 " " 2700 "	12 254	6 87
2700 " " 3000 "	6 230	6 19
3000 " " 3600 "	10 016	6 08
3600 und darüber	11 574	6 18
ohne Angaben	987	6 82

Das Durchschnittseinkommen betrug bei den männlichen Angestellten 2084,6 Mk. weiblichen " 1735,8 " .

bevorzugt wenn sie in einer Handelshochschule ausgebildet sind und vorher eine höhere Schulbildung gehabt haben, nicht jedoch, ein solches Engagement zu finden, zuerst bei bestehendem Gehalt, das indessen je nach den Leistungen hoch liegt. Der enorme Anstieg der Mädchen zum kaufmännischen Beruf ist begründet, da er ihnen Gelegenheit gibt, die verschiedenensten Kenntnisse und Fertigkeiten, die geübte Schul-

Buntes Allerlei.

Durch Einhaltung strenger Ordnung bei Gebrauch und Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Geräte und Werkzeuge wird keine Zeit vergeudet, um kein Gegenstand verloren, auch hält alles viel länger, als man glaubt, die Geräte unordentlich in Regen, Wind und Sonnenhitze herumliegen läßt. Es ist auch in der heimlichen Wirtschaft möglich, diese Ordnung einzuführen, wenn man zum Sturz der Ordnung geht. Der landwirtschaftliche Beruf verliert durch eine gute Wartungsordnung einen großen Teil von seiner Wohlgefühlt. Man kann überzeugt sein, daß, wenn z. B. ein Stroh in einen Dienst eintritt und eine solche feste Ordnung antritt, seinen Arbeits, seinen Frohlocken und seiner Arbeit Freude dadurch schon der Boden gebietet und abgibt.

Nach der Entscheidung. Man, wie ist die Verhandlung ausgefallen? Sind Sie wegen Beleidigung verurteilt worden? — "Nein, ich wurde freigesprochen; aber mein Verteidiger ist jetzt von drei Zeugen wegen Beleidigung verurteilt."

Die Veränderliche. Dame (sein Photographen): "Sie garantieren doch für die Ähnlichkeit meiner Bilder?" — Photograph: "Ja, wohl, mein Herrchen, aber nur für ein Jahr."

Erklärung. Was ist das, Selbstverpflichtung? — "Wenn du dich selber rauchst, Raucher."

gewandtheit und lebenswürdiges Benehmen man in ganz besonderem Maße zur Geltung. Die feste Aufnahme der weiblichen Handlungsgewissen, die im Jahre 1895 in Deutschland sehr mehr als 90 000 betragen und jetzt auf ungefähr 300 000 geschätzt werden, ist der beste Beweis, daß die Frau auf diesen Arbeitsgebiet in hohen Grade geeignet ist, den Namen Konkurrenz zu machen, obgleich sie im ganzen Heer von Geschäftlichen unter sich gerätlichen sehr, an den Waldströmen weilen und anzuhören, wie sie Felten wegreissen, Wehre zertrümmern und Felser überhimmeln! Geht's denn nicht überall so? Best denn nicht überall der Mädchen, Reiche vom Unglück oder der Not der Straten?"

Aus, Georg blieb auf seinem Sinne, aber da ihn machte, wie ich, zurecht und ihn tabellen oder anklagen, bemierte er endlich, sich um jemand setzen zu lassen.

"Du bist wohl je Morine gelehrt oder gelehrt?"

"Das weiß ich nicht; denn ich selbst sah ihn nur ein paarmal von fern und sie hatte ich mich dem Tage ihrer Verheiratung an bei mir und allen ihren Freundinnen ausgedehnt, daß ihr niemand von Georg und der vergangenen Zeit spreche. Doch glaube ich wohl, daß sie sich manchmal gesehen, auch wohl vielleicht ein paar Worte gesprochen haben mögen."

Nach vorher, ehe Georg sich wieder hier nieder ließ, war Morine von einem feldhischen Ansehen Mutter geworden, der ihre einzige Freude schmückte. Da brach auf einmal in einer Nacht — ach, ich werde bei unglücklichen Johannistag nicht vergessen — Feuer in einem von den Nebengebäuden des Eisenhammers aus und weil so hellam und so reich um sich, daß noch bis jetzt die meisten Menschen glauben, es ist gelegt worden und zwar von einem aus Herrn Kluges eigenen Reuten, den er kurz vorher durch seine Oure zur Verweilung gelehrt hatte. Der Weitzer war logisch herbeigelaufen; auch Morine folgte ihm, um durch ihr Bitten und

ihre Bitten die Leute zu willkürer Hilfe zu bewegen; denn sie kannte ihren Mann und wußte, wie wenig sie sich von dem guten Willen der Menschen für ihn zu verprechen konnten. Wie sie nun daltand und den Reuten betrachtete, war es ihr, als läße sie Georg unter denen, die am glücklichsten beim Glück hatten. Es fuhr ihr wie ein Pfeiler durchs Herz und sie blickte nun unwunderbar hin und dachte ihm mit stillen Tränen in ihrem Herzen.

Da hörte sie auf einmal hinter sich ein entsetzliches Geräusch. Sie hielt sich um. Das Geräusch ging im Hauptgebäude auf und verzerrte, wo ihr Schlafzimmer war und ihr Kind lag. Die Wände riefen zum Fenster hinaus um Hilfe, man sah das Feuer zugleich an der Treppe und auf dem Dach. Morine sties einen Schrei des Entsetzens aus, wollte hingehen und sich abzumachen, aber sie wurde durch die Besatzungen, denn die Nachtigall von dem Feuer, den Schein und das Geräusch hatten die ganze Gegend aufgemischt. Als sie in den Hof traten, waren eben zwei Arbeiter Morine wie eine rote und letzte sie ins Graus. Es war eine Besetzung, ein Mann, ein Frauen unter den Reuten, das es nicht zu befehlen ist. Gines tricht hier, das andre dort um Hilfe, um Wasser, um Wasser. Es blieb bei der unglücklichen Frau, als ein neues Gedie und ein Schmerz Fall mit aufzukommen machte. Ein Mensch, den ich nicht erkennen konnte, trat aus dem niedrigen Fenster des Hauses und ein brennender Balken vom Dach führte ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

<p>ist's am ersten September hübsch rein, Wird's den ganzen Monat so sein. An dem Tag Mariä-Geburt, Nimm die Schwalb' den Kestegart. Späte Rosen im Garten, Lassen gelinden Winter erwarten. Wenn Maihäus weint laut lacht, Er aus dem Wein oft Essig macht.</p>	<p>Witter's im September noch, Liegt im März der Schnee noch hoch. Stehen zu Michaelis die Fische hoch, Kommt viel schönes Wetter noch. Wenn viel Spinnen kriechen, Sie schon den Winter riechen. Sind Michel noch die Vögel da, So ist der Winter noch nicht nah.</p>
--	--




Nr. 18.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat September.

Von C. Römer.

Noch sind die Tage sonnenhell und mancher herrliche und rechte Sommertag umgibt uns, aber der Herbst kommt doch schon mit leisen Schritten angezogen. Der September bringt bedeutende Wendepunkte in der Natur. Wenn uns Feld und Garten für aufgewendete Mühe und Arbeit am reichlichsten lohnen, so machen sich auch schon die ersten Anzeichen geltend, die uns gar zu ernst an die so rasche Vergänglichkeit erinnern und uns zur ungeläuterten Aufnahme der Herbstarbeiten mahnen. Da hat der Landmann zunächst mit den Vorarbeiten für die Winterfaat zu beginnen, die Bestellung des Wintergetreides ist die wichtigste Arbeit im September. Wo Weizen in die Brache gesät wird, kann man bei kaltem Boden die reine Brache unmittelbar vor der Saat mit Mergel oder Kalk düngen. Die Aussaat des Winterroggens muß in der Mitte des Monats beginnen, damit sie um Michaelis beendet werden kann. Auch Grünbünnpflanzen und Inkarnatflee können noch gesät werden. Mit der Kartoffel- und Rüben-ernte wird begonnen. Wo nicht Kellerräume zur Genüge vorhanden sind, müssen Erdmieten hergerichtet werden. Die Beendigung der Alee- und Grummeternte, das Beweiden und spätere Düngen und Bewässern der Wiesen sind die Monatsarbeiten auf dem Graslande. Jetzt ist die günstigste Zeit zum Aufbringen von Thomaschlacke, Kainit und Kalk, sowohl für Acker als auch Wiesen. Den Feldmäusen kann man jetzt am leichtesten auf den abgeernteten Feldern bekommen und man versäume es nicht, damit sie den Winterlaaten nicht schaden. In den Scheunen ist auf das Schwitzen des Getreides zu achten. Wo bereits gedroschen wurde, muß das Getreide öfters umgeschaufelt werden. Besondere Aufmerksamkeit ist dem guten Reinigen von Spreu, Staub und Unkraut auf der Scheune und später auf dem Schüttboden zu widmen. Wo Roß und Brand zu befürchten ist, ist das Samengetreide vor dem Gebrauche zu beizen. Hanf- und Flachsernte wird meist beendet und zum Brechen, Schwingen, Hecheln übergegangen.

Viehzucht. So lange die Weide Morgens noch nicht bereift ist, können Zuchtstuten und Küllen noch auf dieselbe geführt werden. Das Rindvieh und die Schafe besuchen die

Stoppelweide. Zur Weide sollen von den Wiesen nur die trockenen benutzt werden. Bei Stallfütterung sehe man darauf, daß das Grünfütter zweckmäßig mit Dürrfutter vermengt und ein vernünftiger Übergang von der Grün- zur Dürrfütterung erzielt wird. Macht man diesen Übergang zu schnell, so sind Verstopfungen und allerhand andere Verdauungsstörungen die Folge. Bei kaltem und nassem Wetter das Vieh — namentlich die Tiere der Aufzucht — nicht mehr des Nachts im Freien lassen. Die Futtervorräte mit dem Viehstand, den man den Winter über zu halten gedenkt, in ein richtiges Verhältnis setzen. Vieh, welches man den Winter hindurch nicht reichlich genug ernähren kann, bringt der Wirtschaft nur Nachteil. Der Futtervorrat muß sich nach dem Bedarf der zu überwinterten Tiere richten; denn der Futterbedarf derselben kann sich nach dem Futtervorrat stellen. Stuten, die die erste Hälfte der Trächtigkeit hinter sich haben, sind schonend zu behandeln. Jede Mißhandlung oder Überanstrengung bringen die Gesundheit der Stute in Gefahr.

Schweinezucht. Herbstferkelung. Verabreichung leicht verdaulicher Nahrung an säugende Sauen. Ferkel zur Zucht auswählen. Man behalte nicht diejenigen Ferkel zur Zucht, welche keine oder schwer Käufer finden, sondern wähle sich selbst zuerst aus, ehe der Ferkelverkauf beginnt. Kastrieren der Ferkel.

Geflügelzucht. Das meiste Großgeflügel befindet sich eben jetzt in der Mauser. Der Geflügelzüchter darf hierbei nicht übersehen, den durch diesen Federwechsel sehr angestrengten Tieren mit kräftigerem, nährstoffreicherem Futter, so in erster Linie mit Fleischabfällen, Fleischmehl, auch Stücken, Mais, Gerste und Milch zu Hilfe zu eilen. Feineres Huhn- und Sportgeflügel lasse man von jetzt ab morgens nicht zu früh heraus, wenn es nebelig oder regnerisch ist; bei regnerischem Wetter und kaltem Winde lasse man sie überhaupt gar nicht ins Freie, denn diese Tiere sind gegen die Bitterung weit empfindlicher als das derbere Nutzgeflügel, denen ein Aufenthalt im Freien, außer den Schneemonaten, das ganze Jahr nicht schadet, ja, im Gegenteil für dasselbe eher förderlich ist. Der Eierertrag ist gering, da stark mausernde Hennen aufgehört haben zu legen. **Bienenzucht.** Was von den Einwinterungsarbeiten nicht schon im August erledigt wurde, ist im September zu verrichten; es darf unter keinen Umständen über

Mitte September hinausgegangen werden, damit die Stöcke keinen späten Herbststörungen ausgesetzt sind. Das bei der Einwinterung zu verfolgende Ziel besteht darin, unsere Bienenstöcke in möglichst gutem, d. h. leistungsfähigem Zustande durch den Winter zu bringen, und müssen wir daher in erster Linie unseren Bienen den nötigen Schutz gegen Winterkälte verschaffen. Bei dickwandigen Wohnungen müssen daher zur Erreichung dieses Zweckes die inneren Räume, der Honigraum und der Raum zwischen Tür und Fenster, gegen Kälte zu versichern werden, daß alle Wände, welche den Winterstich umschließen, gleich warmhaltig sind. Geschieht dies nicht, so bilden sich im Stöcke Niederschläge, welche ein Nüssen erzeugen und häufig die Ursache der Ruhrkrankheiten werden. Als Ausfüllmaterial verwende man Rohrmatten oder Moostüssen. Dünnwandige Bauten bedürfen außer der inneren Ausstopfung auch noch einer äußeren warmen Umhüllung. Frische Luft ist für die Bienen während des Winters Hauptbedingung, und diese kann man dem Volke nur geben, wenn der Stod ein Winterflugloch hat. Dieses wird nämlich geöffnet und mit Zeug verdeckt, damit die kalte Luft nicht direkt einströmen kann. Fehlt ein derartiges Flugloch, so muß im Winterstich entsprechender Raum geschaffen werden, indem man seitlich vom Bienenstich dem Stöcke einige leere Waben mehr einschleibt. Auf strenge Ruhe am Bienenstande ist zu achten.

Hopfenbau. Ernte des Späthopfens. Verdoppelte Vorsicht bei der Eimerntung bei feuchtem und regnerischem Wetter.

Weinbau. Die Frühorten reifen in diesem Monat und werden in guten Lagen auch gelesen. Stare werden durch Schreckschüsse vertrieben.

Keller. Wo Frühlese stattfindet, gibt es in den Kellereien und Kellern schon Arbeit. Bei der noch warmen Temperatur tritt bald die Gärung ein. Wo Beeren- und Obstweine gekeltert werden, sind schon viele Fässer in kräftiger Gärung und schme man deshalb öfters nach.

Im Obstgarten sind in diesem Monat die durchgängigen Arbeiten der letzten Monate fortzuführen; besonders bemühe man sich, zum Winter alles Unkraut zu vertilgen. Reifes Obst wird bei trockenem Wetter abgenommen; hierbei Schonung den Bäumen, namentlich dem Fruchtholz. Nach der Ernte beginnt wieder das Reinigen der Bäume von durrer Rinde, Moos, Flechten usw., und

bleibt stehende Arbeit, welche am besten und leichtesten nach regnerischem Wetter ausgeführt wird. Brand- und Krebswunden sind auszuscheiden und zu vertreiben. Okulationen sind wiederholt nachzusehen, der Verband, je nach Notwendigkeit, zu lösen. Nicht angewachsene Äugen kann man jetzt noch durch neue ersetzen. Bis Mitte des Monats können noch Fruchtzweige angelegt werden. Noch kann die künstliche Vergrößerung der Früchte — Äpfel und Birnen — vorgenommen werden. Die Manipulation besteht darin, daß man unterhalb des Zweigchens, wo die Frucht ansetzt, mit scharfem Messer einen 10 Ctm. langen Längsschnitt in die Rinde macht und am Ast, wo der Zweig beginnt, gleichfalls noch deren zwei. Es wird infolge dieser Verwundung mehr Nahrung zur Heilung herbeigeführt, infolgedessen auch die Frucht vergrößert. Ferner kann man auch durch Unterstützung der Früchte wesentlich auf die Vergrößerung der Früchte einwirken. Jetzt, wo die Bäume Laub und Früchte haben, kann ein Etikettieren am besten vorgenommen, bezw. die alten Etiketten durch neue ersetzt werden.

Milchwirtschaft.

Wie vermeidet man das Sauerwerden der Milch? Das Sauerwerden der Milch kann einerseits durch sehr hohe, andererseits auch niedrige Temperaturen verhindert oder doch verlangsamt werden. Das Kochen der Milch zum Schutz gegen Sauerwerden derselben ist allgemein bekannt. Erhöht wird die Wirkung des Kochens aber noch dadurch, daß man die gekochte Milch sofort auf eine niedere Temperatur, etwa 8-9 Grad R. (Wärme) abkühlt, was durch rasches Einsetzen des mit gekochter Milch gefüllten Gefäßes in Quell- oder in durch Eiszulag abgekühltes Wasser zu bewerkstelligen ist. Auf alle Fälle aber ist es fehlerhaft, die gekochte Milch unbedeckt sich selbst abkühlen zu lassen, da die Temperatur derselben nur sehr langsam auf 20-30 Grad R. (Wärme) sinkt, welche für die Entwicklung der kleinen mit bloßem Auge nicht sichtbaren Lebewesen (Pilze), die das Sauerwerden der Milch verursachen, die günstigste Temperatur ist. Je länger die Milch diese Temperatur beibehält, desto früher wird sie sauer. Milch, welcher äußerlich von Sauerwerden noch nichts anzumerken ist, enthält in vielen Fällen trotzdem schon diese kleinen Lebewesen. Sehr wichtig sind obige Tatsachen für diejenige Milch, die an kleine Kinder verabreicht werden soll.

Düngung.

Düngerwert der Äsche. Vielfach stehen dem Gartenbesitzer Holz- und Kohlenästen in größeren Mengen zur Verfügung, deren Verwendung infolge nicht genügender Kenntnis des Düngerwertes derselben sehr oft unterbleibt. Den Düngerwert der Äschenarten schwankt außerordentlich, je nach den Materialien, aus denen sie gewonnen werden. Die wertvollsten Äschen sind die unausgelaugten Holzästen. Sie enthalten neben einer großen Menge von kohlenstoffreichem Kalk und Magnesia noch 6-10 Prozent Kali und 2-5 Prozent Phosphorsäure, und zwar ist Äsche von Laubholz etwas wertvoller als jene von Nadelholz, und die Äsche von Ge- strüpp, jüngeren Zweigen und Krüppelholz enthält mehr Düngstoffe als die von Scheit- holz.

Geflügelzucht.

Die Hühnerpest ist eine außerordentlich ansteckende Krankheit der echten Hühner; anderes Hausgeflügel bleibt in der Regel von ihr verschont. Sie endigt fast ausnahmslos mit dem Tode. Die Ansteckung gesunder Hühner erfolgt gewöhnlich durch Aufnahme von Futter, das mit Abgängen kranker Tiere verunreinigt ist. Kennzeichen: Die Tiere zeigen verminderte oder gänzlich aufgehobene

Fresslust, sitzen träge und still zusammenge- lauert, mit gesträubtem Gefieder, hängenden Flügeln, geschlossenen Augen im Stalle oder an dunklem Orte. Im weiteren Verlauf treten, namentlich bei jüngeren Tieren, krampfartige Zustände und Lähmungen meist einer Seite auf, so daß die Tiere beim Gehen taumeln, zur Seite oder nach vornüber fallen und Krämpfe bekommen. Sie zeigen oft krampfartige (nickende und drehende) Bewegungen des Kopfes und Halses. Allmählich verfallen die Tiere in einen schlafartigen Zustand und liegen schließlich wie tot am Boden. Der Kamm und die Kehllappen ver- färben sich häufig dunkel- oder blauröt. Aus den Nasenschnungen tritt, namentlich bei Druck, grauer, zäher Schleim, der sich manch- mal auch in der Mundhöhle vorfindet. Der Kot ist meist dickbreitig mit weißen Massen durchsetzt. Diarrhöe, wie bei der Geflügel- Cholera, ist in der Regel nicht vorhanden. Die Körpertemperatur beträgt 42-43 Grad Celsius, sinkt aber vor dem Tode erheblich. Die Krankheitsdauer beträgt 1-3 Tage.

Bei **Wandotites** unterstehen sich junge Hähne von den Hennen nur sehr wenig. Ein Mißgriff ist daher durchaus verzeihlich. Beim Hahn bilden sich der Kamm und die Kinn- lappen früher aus als bei der Henne, es entwickelt sich der Schwanz merklich lang- samer. Die Sattelfedern sind beim Hahn spitz, bei der Henne jedoch abgerundet. Sind die Tiere bereits älter, so fallen bei der Henne der kleinere und flachere Kamm, die weniger entwickelten Ohr- und Kinnlappen stärker auf, es fehlen ferner die langen Hals- und Sattelfedern und die Eichel, der Schwanz ist fächerartig. Der Körper, beson- ders das Hinterteil, ist voller und tiefer gestellt.

Erkennungszeichen alter Hühner. Alte Hühner erkennt man an den harten Sporen und den rauhen Schuppen an den Füßen. Der untere Teil des Schnabels ist steil und unbiegsam, der Kamm dick und weich. Junge Hühner zeigen nur Anfänge von Sporen, die Schuppen an den Füßen sind glänzend, glatt und von frischer Farbe, die Krallen zart und scharf, der Unterschenkel weich, der Kamm dünn und glatt.

Bienerzucht.

Honigreife. Die Reife des Honigs ist von Einfluß auf die Güte und Wertbeschaffen- heit. Sie tritt ein, sobald die Bienen die Verbedelung des Honigs, d. h. den Verschluß der Honigzellen mittelst einer Wachsschicht, begonnen haben. Honig, welcher sofort nach dem Eintreten frisch ausgeschleubert ist, muß an einem trockenen Orte einige Wochen offen oder besser mit durchlöcherter Pergament- papier stehen bleiben und zeitweise der sich auf der Oberfläche bildende Schaum abge- schöpft werden, bis die Decke rein ist; einen sehr dünnflüssigen Honig kann man im Wasserbad abdampfen. Von bester Qualität, weil vollständig reif, ist der aus verbedelten Waben gewonnene Honig.

Fischzucht.

Wie stellt man Karpfenbrut sicher? Die Streichkarpfen (pro Satz ein Rogner und zwei Milchner, ausgewählt aus gut gestal- teten und schnell gewachsenen Fischen) werden, nach Geschlechtern getrennt, in kleinen Teichen gehalten und können nach Belieben bis zum Herbst zum Laichen zugelassen wer- den. Den geeignetesten Streichteich gibt flacher Wiesengrund ab, wenn er auf etwa 35 Ctm. überflaut werden kann; gespannt soll die Streichteichfläche erst werden, wenn sie von der Sonnenwärme gehörig durch- wärmt und das überflaute Wasser min- destens 19 Grad C. Wärme besitzt. In der Regel erfolgt in den ersten 24 Stunden nach Einsetzen der Streichkarpfen das Laichen und ist nach wenig Tagen der Streichteich von jungen Karpfen besetzt; sieben- bis achtstün-

dige Karpfen liefern bis 100 000, 12- bis 15-pfündige nahezu doppelt so viel Junge. Bald nach dem Ausschlüpfen müssen genü- gender Ernährung halber, die Jungfische in größere Brut-Streichteiche versetzt werden; den benützten Streichteich legt man bis zum nächsten Frühjahr trocken, damit der Laich- grund entäuert, der Graswuchs befördert, auch etwaige Brutfeinde (Gräbhe, Wasser- läufer) fern gehalten werden. Es kann bis- weilen vorkommen, daß die eingeleiteten Laich- fische nicht streichen und das Wasser trübe wird; diesem Mißstand begegnet man da- durch, daß einige trocken liegende Streich- teiche von derselben Beschaffenheit, wie oben angegeben, in Reserve gehalten, gespannt und entweder mit den gleichen Fischen, oder mit einem reservierten Streichkarpfensatz be- setzt werden.

Weinbau.

Die **Kehlschildlaus**. Auf der Rinde der Rebe findet man häufig die in großer Menge, oft zu Tausenden, und beweglich feststehenden Schildläuse, und zwar die Weibchen derselben, die, nachdem sie mit dem Nüssel die Rinde durchbohrt haben, unter ihre eigene schildförmige Körperschale ihre zahl- reichen Eier ablegen und in eine weiche Filz- masse betten. Eine derart vorzugsweise an dem jungen Holze der Rebe unbeweglich fest- sitzende Schildlaus hat die Größe einer Linie und eine braune Farbe. Aus den rötlichen Eiern kriechen bei warmer Witterung die kleinen, schwarzen, anfangs kaum sichtbaren Schildläuse aus, deren Weibchen sich alsbald wieder an dem jungen Rebholze festsaugen. Eine außerordentliche Vermehrung der Schildläuse wird namentlich auf Reben be- obachtet, die eine geschützte Lage haben. Die Vertilgung der Schildlaus geschieht am besten dadurch, daß man das von ihr besetzte Reb- holz im Herbst gründlich abhürftet bezw. ab- reibt, eine Arbeit, die im Frühjahr zu wie- derholen ist. Die jungen, beweglichen Schild- läuse sind durch Bespritzen mit Insektengift zu töten. Dasselbe besteht aus 150 Gramm Schmierseife, 160 Gramm Zuleid, 9 Gramm Karbolsäure in einem Liter Wasser verdünnt. Diese Mischung wird zum Gebrauch bei den widerstandsfähigen, holzigen Teilen der Rebe durch 5 Liter Wasser, für die grünen Pflan- zenteile durch 10 Liter Wasser verdünnt.

Verschiedenes.

Hautausschläge bei Weidewieh. Wenn Weidewieh im Frühjahr bei guter Witterung auf guten Weiden gehalten wird, entsteht manchmal eine gewisse Vollsaftigkeit, ver- bunden mit sogenannten Schären im Blut. Es tritt dann Blutandrang, namentlich nach Kopf und Lunge ein, oder es zeigen sich Hautausschläge, z. B. das Nesselfieber, der sogenannte Frühlingsauschlag und verschie- dene Flechten (die Sommerräude) usw. Diese Erscheinungen sind bedenklich bei jüngeren, vollsaftigen und solchen Tieren, die während des Winters kümmerlich ernährt und schlecht gehalten worden sind, und dann auf eine gute Weide kommen. Sie werden hervor- gerufen durch innere und äußere Verhältnisse, z. B. die eigentümliche Nahrungsbefchaffen- heit, den Haarwechsel, den Stütetrieb nach der Haut. Daher erkeimen manche Haut- ausschläge, die im Winter verschwunden waren, im Frühjahr wieder. Hierauf grün- det sich die Anwendung von sogenannten blutreinigenden Mitteln, namentlich von Abführ- und urintreibenden Mitteln, welche man aber nur nach vorheriger Beratung mit einem Tierarzt geben sollte.

Baumwachs zum Versämern von Nissen und Spalten. Man nimmt 25 Teile gelbes Wachs, 25 Teile weißes Harz und 10 Teile Terpentinöl, mischt alles über gelindem Feuer, jedoch mit der nötigen Vorsicht, da Terpentinöl leicht Feuer fängt, gut durchein- ander und bewahrt das Ganze in Blechbüch- sen bis zum Gebrauche auf.

Es hart und hofft und hofft und harrt
Das Herz hin bis zum Grabe;
Mit Lieb' umfaßt's die Gegenwart
Und dünnt sich reich an Habe.

Für die Hausfrau.

Die Habe, die das Herz sich schafft,
Mag ihm kein Schicksal rauben,
Es lebt und weht in Wärm' und Kraft
Durch Selbstgefühl und Glauben!

Der alte Fritz.

In niederdeutscher (altmärkischer) Mundart.

De olle Fritz — pots Schlag in't Haus!
Dät was en König as en Duus!
Groot von Gestalt woar he juft nich,
Dät Grooto — satt am innnerlich.

Sien Roek un Wams un Stäbelpoar
Was of dät nies'te nich von't Joahr,
Oft leet dät Unnerfudder rut,
Se sach drüm doch as König ut.

Sien Treffenhoot was of so so;
Sien Krüdstod pafte ganz derto;
Doch, sprad he mit dem Krüdstod wat,
Sem se verflucht Respekt gebat.

Sien Ogenstroahl was Sonnenlicht,
Un wer von am en scharp Gesicht
Bl' dumme Streich' in Ungeoand treeg',
Dem was, as wenn de Blitz am schlog'.

Leet he sid up de Stroat maal sehn,
Was Klein un Groot sint up de Been,
Mit Zuchheil — „Hoch leb' Woader Fritz!“
Un in de Luft flog Hoot un Müß.

Satt he to Beer, — hem sid de Jung'n
An Toom un Bägeln an gehung'n.
„De Schimmel sleit! Jung's seht ju vör!“
Reep Fritz: — denn gung't recht bunt erst her.

Up Bornehmfin kam am nichst an,
He sprad mit dem geringsten Mann,
Un leet sid in den Satz nich stör'n,
Dät alles siene Kinner weer'n.

All' Joahr leet he de Böker breng'n,
De Nooth'herrn mußten Räumung leng'n,
Un wenn am wat verpudelt was,
Doa schreef de Dümel glid den Paß.

Und woll de Fiend am in dät Land,
He was vortweg all bie de Hand,
Drüm hät he in de Kriegsgeßicht
Den Namen „Woader Flint“ gefrigt.

Dät segg' id hier: kön König, as
De olle Fritz von Preußen was,
Is noch nich weft, un kümmt vörwoahr
Nisch wädder in mänsch Dusen Joahr.

W. Bornemann.

Kindernpflege und -Erziehung.

Was bringt der September unserer Jugend. Für die Jugend ist der September die schönste Zeit, um im Freien zu spielen, ist doch dieser Monat die Hochsaison für den kindlichen Sport, des Draußensteigens, dem man auf den abgerenteten und noch nicht wieder bestellten Feldern, wie auf freien Plätzen, besonders gut sich hinzugeben vermag, wie auch die klare Luft dazu beiträgt, daß man weit hin dem Draußen mit den Blicken nachzufolgen vermag und dafür Sorge tragen kann, daß in den Höhen sich die Windstöße der verfliebenen Draußen nicht verhebben. Das Draußensteigen ist eine sehr unterhaltende Spielerei, aber

für die Knaben nicht ganz ungefährlich. Denn sie sind dabei anfangs zum Laufen, dann aber zum Stillstehen, und zwar an möglichst windigen Stellen, gezwungen. Dazu werden diese Vergnügungen solange wie möglich ausgedehnt, denn in den Stunden gegen den Abend hin steigt der Draußen am besten, und in der kühlen Abendluft kehren dann die erhitzen Kinder heim und erkälten sich leicht auf dem Heimwege. Dies doch nur eine Mahnung zur Vorsicht. Die Kinder können auch wieder tüchtig ihre so gesunden Laufspiele unternehmen, ohne besüchtigen zu müssen, daß die sengende Glut des Hochsommers sie allzu schnell ermatten läßt oder ihre Kehlen derart austrocknet, daß sie zu kalten Getränken greifen, durch die sie nur zu leicht sich krank machen. Im allgemeinen ist der September für die Kleinen ein gesundheitlich durchaus günstiger Monat. Zu Spaziergängen in Wald und Feld für die Jugend ist kaum ein Monat günstiger und zweckmäßiger als der September, wenn er schön ist. H. F.

Küche und Keller.

Gebratene Hühner. Die jungen Hühner werden ausgenommen, mit einem Tuch sauber abgewischt, drossiert, mit einigen Trüffeln gefüllt, mit Salz bestreut, mit Speckscheiben umbunden und unter fleißigem Begießen in Butter fettig gebraten. Vor dem Anrichten nimmt man die Speckscheiben ab, läßt das Geflügel sich bräunen, gibt dem Bratenfond einen kleinen Zusatz von aus Fleischextrakt bereiteter, kräftiger Bouillon, in der etwas feines Mehl und einige Eßlöffel gute, saure Sauce verührt wurden, achtet darauf, daß sich die Sauce gut binde, transigiert die Hühner und garniert sie mit Brunrentresse, die mit Öl, Eßig und Salz angemacht wurde.

Mal a la tartare. Man schneidet einige Zwiebeln in Scheiben, legt sie in eine Kasserolle, fügt Gewürz, ganzen Pfeffer, ein Lorbeerblatt, Eßig und Salz hinzu und läßt es aufkochen. Inzwischen hat man einen Mal von 2-3 Pfund abgezogen, schneidet ihn in fingerlange Stücke, löst ihn in der Brühe klar und läßt ihn dann erkalten. In ein passendes Gefäß schlägt man drei Eigelb und 100 Gramm Butter, bis sie genau verbunden sind, trocknet die kalten Malstücke gut ab, zieht sie durch die Butter, daß sie von allen Seiten damit bedeckt sind, wälzt sie in geriebener Semmel und bratet sie in Butter bei gelindem Feuer zu schöner, brauner Farbe. Beim Anrichten garniert man die Schüssel mit Petersilie und gibt eine Remouladesauce dazu.

Haushirtschaft.

Vinoleum glänzend zu erhalten. Will man Vinoleum glänzend erhalten, so bediene man sich folgender einfacher Mittel, welche jedermann leicht anwenden kann. Eine Abwägung mit gleichen Teilen Milch und Wasser sollte regelmäßig alle zwei bis drei Wochen stattfinden. Nach Verlauf von drei bis vier Monaten, also jährlich etwa dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentinöl stattzufinden; es kann auch Leinöl hierzu verwendet werden. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren stets rein und glänzend.

Einen Krüßertragen stellt man sehr praktisch aus weißem Peruleinen her. Der Stoff wird in gemüßlicher Länge erstanden, wobei ein breiter Saum zugegeben wird. Er liegt so breit, daß der Rücken des Krüßertragens aus einem Stück besteht, und zu den beiden Vorderseiten der Stoff einfach durchgeschnit-

ten wird. Beim Zusammennähen werden die Schulternähte etwa abgefrägt, um den guten Sitz zu erzielen. Der Ausschnitt wird fein gesäumt und mit feiner Spitze in irgend einem leichten Häkelmuster versehen. Nachdem der ganze Krügen gesäumt ist, schneidet man ihn mit einer breiten Kreuzstichbordüre in zwei Farben waschechten Garns, umgibt den unteren Rand ebenfalls mit Spitzen und bringt vorn eine farbige Fierschleife an.

Zu einem zierlichen Haarnadelkissen, wie es ja jeder Dame erwünscht ist, stellt man durch Ausstopfen einer mit Sägespänen gefüllten Form ein Ei her, welches man mit einem weißen, überall genau anschließenden, gestrichten oder gefädelten Bezug versehen. Aus einem Stückchen Bappe wird ein entsprechend großer, dreieckiger Boden geschnitten, und dieser von beiden Seiten mit einer Häkelei aus mattblauem Kotofogarn (in kurzen, dichten Stäbchen) besetzt. Den Rand umgibt eine Tour langer Stäbchen in blau, die oben und unten durch dicke, kurze Maßchen in weiß begrenzt werden. Den weiteren Auszug übernehmen ovale Formen, die mit dem mattblauen Kotofogarn besetzt und mit Goldspinnen versehen wurden. Sie lehnen sich schräg gegen das in der Mitte aufgerichtete Ei — das eigentliche Nadelkissen — welches sie gleichsam stützen.

Gemeinnütziges.

Feuchte Wände vom Schimmel zu befreien. In neugebauten Häusern kommt es oft vor, daß die Wände feucht werden, worauf sich dann Schimmel bildet. Um dieses zu verhindern oder den Schimmel zu vernichten, nimmt man Salizylsäure, löst dieselbe in Spiritus auf und betupft mittels eines kleinen Badeschwammes die Schimmelflecken, welche sofort verschwinden. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine neue Ansiedelung der Parasiten. Die Anwendung dieses Mittels ist besonders dort zu empfehlen, wo zur Winterrzeit in einem unheizbaren Raum Schimmel vertilgt werden soll. Man rechnet auf einen Teil Salizylsäure vier Teile Spiritus.

Holzwannebeize. Eine Beize, welche Holzwaren gegen Wurmitraß schützen soll, erhält man durch Abkochen von 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Pfeffer, 1 Teil Senfförner, 1 Teil Knoblauch, 1 Teil Wermutblätter in 2-3 Litern Eßigsprit. Mit dieser Beize werden die gegen Wurmitraß zu schützenden Gegenstände zweimal bestrichen.

Gesundheitspflege.

Der September ist der eigentliche Monat für Rekonvaleszenten. Man kann die Fenster der Krankenzimmer unbedenklich bei Tag und Nacht aufstellen lassen, kann die Kranken ins Freie tragen, an trübren, regnerischen Tagen gut bedeckt, in die Veranda, denn weder die Hitze, noch die Kälte ist so stark, daß die Gesundheit oder Heilung leidet, Fliegen und Mückenplage belästigt nicht mehr.

Schweiß hervorzufragen. Ein einfaches und leicht zu beschaffendes Mittel, um Menschen in Schweiß zu bringen, ist folgendes: Man siedet eine größere Menge Kartoffeln, füllt sie in Säcken, bindet letztere zu und legt sie dem Kranken möglichst nahe ins Bett. Je mehr sich die Kartoffeln abkühlen, desto näher werden sie an den Patienten gelegt. Diese Säcke behalten lange die feuchte Wärme, und ein öfteres Aufdecken der Kranken ist darum, wie beim Auflegen von Wasserumschlägen, nicht erforderlich. Durch Anwendung solch heißer Kartoffelsäcke wird der wohlthuende und gesundheitsfördernde Schweiß in kurzer Zeit eintreten.



September bringt noch manchen schönen Tag, Den man sich wohl loben mag; Zwischen dunklen Blättern reife Früchte blühen, Die bald auch zum Pfänden wintren.

Haus- und Zimmergarten.

Am Spalter und an der Laube, Hängt die goldig-grüne Traube; Gar vielerlei hält die Spätfrommerzelt, In dem Garten nun für dich bereit.

Garten und Blumenpflege im September.

Gemüsegarten. Die Gewürzkräuter und der Schnittlauch sind zu teilen und umpflanzen. Von Cardus, Bleichwelle und Endivien sind die zum Verbrauch nötigen Pflanzen zu binden und zu bleichen: bindet man mehr als man braucht, so hindert man diese Pflanzen ganz unnötig in ihrer Entwicklung. Die nötigen Aussaaten sind die des Winteralates und der zu überwinternden Pflanzen der Kohlfloren, wie Blumenkohl, Porree Kraut und Johannisstrauch. Man säe der Sicherheit wegen zweimal, denn reist oft wird die erste Aussaat zu groß, um gut durch den Winter zu kommen, oder durch Ungezieser vernichtet bzw. geschädigt. Bei den Tomaten und dem Rosenkohl schneide man die Spigen der Pflanzen aus, damit sich die Früchte bzw. Rosen vollkommener entwickeln. Sonst ist im Gemüsegarten bezücht wenig zu tun, das Gießen macht das feuchte Wetter überhaupt überflüssig und die Ernte der Spätgemüse tritt in der Hauptsache erst im nächsten Monat ein. Schalotten, Knoblauch und Steckwürbeln werden geerntet. Bei den Samenpargeln werden die dunkelroten Beeren gesammelt, das Kraut schneidet man kurz am Boden weg und verbrennt es. Mistbeetkäfen räumt man aus und bringt die Erde auf den Komposthaufen zur Ablagerung.

Ziergarten. Die Gewächshäuser sind zur Aufnahme zarterer Pflanzen in Ordnung zu bringen und Kamellen, Hyazinthen und andere bei vielem Regenwetter einzuräumen. Sträucher, welche zum Treiben bestimmt sind, ferner Goldblat, Winterleuchtweizen etc. sind in Töpfe zu legen und in Erde zu graben. Man säe Nelken für den Winter (in Töpfe) und pikiere die im August etwa gezeigten Frühjahrsblumen (Silenen, Stiefmütterchen, Bergfahnenblumen). Die angewachsenen Stecklinge von Geranien, Achyranten und anderen zur Überwinterung bestimmten Pflanzen sind rechtzeitig einzusetzen, wie denn gerade jetzt ein besonderes Gewicht darauf zu legen ist, das, was zur Wintervermehrung bestimmt ist, heranzuziehen beziehungsweise zu vermehren, damit es sich genügend bewurzeln kann! Jetzt treten die Ähren als Boten des nahenden Herbstes ihr Regiment an. Man sammle bei trockenem Wetter Samen von allen zur späteren Winterkultur bestimmten Pflanzen. Man sei vorsichtig mit dem Gießen und stelle das Düngen jetzt möglichst ganz ein, um einen neuen Trieb vor Winter zu vermeiden.

Um junge Gemüse schon im vorzeitigen Frühjahr zu haben, sät man dieselben einfach im Herbst oder Nachsommer schon an, damit sie noch vor dem Winter gerade die rechte Größe erreichen. Dann bedeckt man sie mit lockerer Torferde (moosigem Torfmüll), und läßt sie bis zum Frühling ungestört im Freien, wo sie auf diese Weise nie erfrieren und schön frisch bleiben. Hierauf werden sie bei mildem Wetter ausgehoben, sauber gewaschen und samt den feingewachsenen, hübsch grünen Blättern auf den Markt gebracht, wo sie stets sehr gut bezahlt werden. Diese jungen Gemüses sind nämlich ebenso feine und sogar noch viel schmackhafter, als die künstlich getriebenen, weil sie im Freien gewachsen und schön frisch erhalten sind.

Das Entblättern der Gemüsepflanzen, besonders des Kohls, Krautes, der Kohlrabi wird vorgenommen, um die Ausbildung des Kopfes zu beschleunigen; leider aber meistens nur zum Nachteil der Pflanzen. Wo der

feste Kopf noch nicht vorhanden ist, kann das Ausblättern nur schaden, denn die älteren äußeren Blätter sind zur Entwicklung der sich noch bildenden notwendig. Sie veranlassen den Zugang der Pflanzensäfte und das Wachstum; werden sie aber entfernt, so tritt eine Störung ein. Dasselbe kommt vielmehr den am Strünke sitzenden Augen zugute. Diese schwellen an und treiben aus. Der Erfolg ist demnach ein ganz anderer als beabsichtigt wurde. Bei festen Köpfen kann etwas entblättert werden. Bei zu starkem Entblättern plagen die Köpfe oft und halten sich im Winter schlecht.

Die Teilung der alten Rhabarberköpfe geschieht im Herbst nach Abwelken der Blätter oder im Frühjahr, kurz bevor die neuen Triebe sich zeigen. Die Wurzeln, welche sehr tief in den Boden dringen, werden mit großer Sorgfalt ausgegraben und dann mit einem scharfen Messer in so viel Stücke zerhackt, als man Pflanzen wünscht. Jeder einzelne Teil muß ein Stück Wurzel und mindestens eine unverlehrte Triebknospe haben. Wurzeln ohne Knospe treiben nicht.

Bei den Tomaten schneidet man jetzt alle überflüssigen Zweige und kleinen Früchte ab und läßt nur das sehen, was voraussichtlich noch reift. Blätter sind nur noch einige nötig.

Spinat und Radieschen kann man immer noch auf abgeerntete Beete säen. Sie liefern im April kommenden Jahres das erste Freilandgemüse.

Beilchen mit langandauerndem Flor. Zu einem langandauernden Flor eignen sich am besten folgende vier Beilsorten: Augustaveilchen, Graf Wolke, Kaiserin Auguste Victoria und Kronprinzessin von Deutschland. Dieselben blühen vom August bis zum Spätherbst, sowie im März und April sehr reich. Auch im Sommer bringen dieselben ab und zu einige Blüten. In der Sonne blühen alle Beilchen reicher, als im Halbschatten. Für Frühbeetkultur sind vorstehende Sorten auch sehr empfehlenswert. Die Kästen können zum Schutz gegen Kälte mit Laub und auch mit Pferdegedung, oder auch nur mit Erde umhüllt werden. Die Fenster sind bei frostfreiem Wetter stets zu lüften und die Pflanzen öfter zu pflanzen.

Lobelia erinus als Topfpflanze. Man ist gewohnt, die verschiedenen Varietäten von Lobelia erinus hauptsächlich als Teppich- und Einfassungspflanzen zu betrachten und bedenkt viel zu wenig, daß diese anspruchslosen Pflanzen sich ganz vorzüglich als Fenster- und Balkonschmuck eignen. Die Kultur ist die denkbar einfachste und ist es unnötig, eine Anweisung darüber zu geben. Der Blumenfreund tut gut, die Lobellen an einem sonnigen Fenster in nicht zu warmem Zimmer zu überwintern, um mehrjährige Pflanzen zu erhalten, die dann nicht selten Büsche von 30 Centimeter Durchmesser bilden und mit Blumen wie überhäet sind.

Rabatten längs der Südseite von Warmhäusern eignen sich vorzüglich für solche Blumenwiebeln, Stauden und fejnere Gehölze, deren Durchwinterung im Freien sonst unsicher ist. Die Wärme des Hauses teilt sich dem Boden unmittelbar am Hause mit, so daß der Frost selbst bei strenger und anhaltender Kälte nur wenige Centimeter tief eindringt. Ixten, Sparaxis tricolor, Schizostylis coccinea, Primula japonica, Passiflora coerulea und Phytolacca agensis farnen auf diese Weise vorigen Winter gut durch, und diese Weise vorigen Winter gut durch und es gibt sich noch eine ganze Menge von Pflanzen, welche man vorteilhaft an einen solchen

Ort auspflanzen könnte. Selbstredend muß mit trockenem Laub und Reisig gedeckt werden und dürfen keine Berge von Schnee und Eis darauf entstehen, weil die darunter befindlichen Gewächse sonst erfrieren und feulen würden. Handeltgärtner haben an dergleichen warmen Stellen die ersten Hyazinthen im Freien. Bei Häusern mit einfacher Verglasung, die gedeckt werden müssen, verbietet sich das Anlegen einer Rabatte von selbst.

Dekoration von Chrysanthemum. Chrysanthemum können kultiviert werden. Eine solche Veredelung hat natürlich nur insofern Bedeutung, als es dadurch möglich wird, auf einem Stamme mehrere Sorten auf einmal zu haben. Die Veredelung gelingt auch bei Anwendung von Anthemis frutescens als Unterlage.

Wie düngt und begießt man den Gummi- baum. Am besten düngt man diese beliebte Zimmerpflanze, wie die meisten derartigen Pflanzen, indem man sie bei warmem Regen ins Freie stellt und sie mit in Regenwasser aufgelöstem Kautschuk gießt, der so weit verdünnt sein muß, daß er das Wasser oben dunkel färbt. Der unangenehme Geruch verfliehet sich im Freien schon nach wenigen Stunden. Das Abregnen tut den Pflanzen hin und wieder sehr gut. Man kann bei dieser Gelegenheit auch die Töpfe reinigen, die Wände und Stäbe nachsehen und auf etwaiges Ungeziefer Jagd machen. Dann stellt man sie eingewaschen und gedüngten Lieblinge wieder auf ihren Platz. Im Winter ist das Wachstum geringer, ein Düngen daher in den seltensten Fällen angebracht. Das Begießen richtet sich nach dem Wasser- verbrauch der Pflanze, der man es mit einiger Übung und Aufmerksamkeit sofort ansehnt, wenn sie das Begießen nötig hat. Man lasse nie die Blätter weik werden, begieße aber auch nicht, wenn der Erdboden noch feucht ist. Eines wie das andere läßt die etwas empfindliche Zimmerpflanze eingehen. Das Begießen selbst erfolge stets mit abgekandem oder noch besser erwärmtem Wasser.

Ein Fingerzeig bei der Düngung der Topfpflanzen. Die Zufuhr von Nährstoffen in flüssiger Form wird seit Alters her bei den in Töpfen kultivierten Gewächsen angewendet, um das ebenso umständliche wie zeitraubende und kostspielige Einpflanzen zu vermeiden und doch die Pflanzen in verhältnismäßig kleinen Gefäßen zur größtmöglichen Vollkommenheit zu erziehen. In den meisten Fällen wird für diesen Zweck eine mehr oder weniger starke Auflösung von Kalk in gewissen Zeitabständen zum Begießen verwendet, oder irgend eine andere Universaldüngung hergestellt, welche dann unter der ganzen Vegetationsperiode zur Anwendung kommt. Wie aber der Mensch schließlich nicht mehr eine Speise essen mag, welche ihm in kurzen Zwischenräumen immer wieder aufgetischt wird, so ist das gleiche Verhältnis bei den Pflanzen. Auch sie lieben die Abwechslung und man wird gut tun, um die sichersten Erfolge zu erzielen, hiernach seine Einrichtungen zu treffen. Statt des großen Quantum einer düngenden Flüssigkeit wird man mehrere in geringerem Umfange herstellende und diese abwechselnd zum Begießen verwenden. Zu den beliebtesten Düngemitteln nach dieser Richtung hin gehören: Kuhdung, Latrine, Ammoniak-Superphosphat, Knochenmehl, Fischguano, Leimwasser usw. Man kann auch mehrere dieser Lösungen miteinander vermischen und dadurch eine für die Ernährung der Pflanzen wohlthuende Abwechslung schaffen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschiffsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göthen (Anh.).

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erste
Mittwoch um Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,45 Mk. vierteljährlich, durch die Post oder andere Stellen 1,90 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Privatangelegenheiten 10 Pfg. Restanten pro Zeile 15 Pfg.
Späterate
werden bis Dienstag, am Freitag 10 Mk. angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Aebra a. N.

Nr. 71.

Aebra, Mittwoch, den 2. September 1908.

21. Jahrgang.

König Eduards Erholungsreise.

Wir haben in den letzten Wochen seit König Eduard ins Grenzgebiet seinen Ministern berichtet, daß zwischen Kaiser Wilhelm und ihm das alte Freundschaftsverhältnis wieder hergestellt sei und es jetzt möglich sei, daß die Spannung zwischen England und Deutschland nunmehr ganz bestimmt nachlassen und einen freundschaftlichen Verhältnis in absehbarer Zeit Weg machen werde. Nur wenige Stimmen haben, allerdings völlig unbedacht, leise vorübergehend gemurmelt und darauf hingewiesen, daß England für viele neue Freundschaften und Beziehungen fähig sei, die wir zu erfüllen in keinem Falle in der Lage sind.

Das daß der Friedensfreundlichkeit Handelsminister Lloyd George ganz unumwunden erklärt, die beiden Staaten könnten nur auf der Grundlage einer Gleichförmigkeit ihrer Marineleistungen zu einer Verständigung kommen und daß hingegen, daß die Anwesenheit von solchen Verhandlungen zwar von England auszugehen, aber auch Deutschland erziele zu erkennen geben müsse, daß es grundsätzlich den englischen Vorschläge zustimmen wolle. Welchen Mantel wir also dem Dinge auch umhängen, es läßt doch immer wieder alles darauf hinaus, daß man am Scheitern in erster Linie unserer Flottenpolitik lahm zu legen wünscht.

Aber auch darüber hinaus hält man in den englischen Kreisen der Politik unversöhnlich fest. König Eduard zeigt es jetzt sinnfällig aller Welt. Zunächst läßt er sich den französischen Ministerpräsidenten nach Marienbad ein und läßt an der einseitigen Unterredung den ebenfalls aus Karlsbad herübergekommenen russischen Minister des Äußeren teilnehmen. Was ward hat dem Diner in Marienbad, was dem darauffolgenden Besuch des Königs in Karlsbad verhandelt. Die amtlichen Organe stellen die Sache harmlos hin, aber es ist selbstverständlich, daß König Eduard nicht nur der Gefelligkeit wegen zweimal mit den Ministern fremder Mächte speist.

Zunächst kann nur festgestellt werden, daß gewöhnliche Dinge von Englands König noch immer in aller Feindschaft verhandelt werden, um plötzlich als Fragen von weittragender Bedeutung am Himmel der internationalen Politik zu erscheinen. Englische Mächte (in berechtigtem Stolz auf ihren künftigen Diplomaten) machen ja auch gar kein Hehl daraus, daß sich der König mit dem russischen Minister über die einseitige, mit dem französischen Premierminister über die marokkanische Frage verständigt habe.

Daß dies wirklich der Fall ist, geht schon aus der Bedingung hervor, die die französische Regierung dem neuen Sultan von Marokko gestellt hat, ehe sie ihn anerkennt. Er soll nicht nur die Äkte von Algéciras, sondern auch die (französischen Sonderrechte (einnehmenden) Verträge des Jahres 1902 anerkennen, die selben Verträge deren wesentlichen Bestimmungen eben durch die Algéciras-Konferenz außer Kraft gesetzt wurden. Wenn nun Frankreich auf der Einberufung einer neuen Konferenz besteht, so hat es auch bei seinen künftigen Bündnissen natürlich England hinter sich und kann unbedenklich die so sorgsam gebaute Algécirasakte durchbrechen.

Wir aber sollen dem Friedensgespräch glauben, obwohl man uns rings um unfreundlich begegnet, und uns unter Verteidigungsmitteln begeben. Das kann England heute so wenig glauben, wie in den Tagen, da man nach dem geheimnisvollen Verschwinden König Eduards über bei Nacht als Verlog von Sancaiter beim Ministerpräsidenten Clemenceau weilt in Pariser Wärdern lesen konnte: „Wir werden mit England zusammen dem Dreibund ein Gegengewicht bieten, je mögen jetzt kommen, die Herren aus dem Lande des Sonnenhohls.“

Die Tage von Cartagena, wo Eduard den König von Spanien, und Gaeta, wo er den König von Italien dem Bund der Weltmächtigen genannt, haben jetzt, kurz nach der Grenzgebiet Zusammenkunft, eine Wiederholung in Marienbad und Karlsbad erlebt. Deutschland hat daraus erfahren, wie es immer wieder auf der Spur sein muß, jedes Lebenswichtige Königstwort

für ihre Ränge zu nehmen, und auch die Engländer Wohlgeschmecken in Germanenreiche werden endlich erkennen, daß der Austausch herzliche Friedensworte nicht die harten Lasten unserer eigenen machen kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Kaiser Wilhelm wird in der letzten Oktoberwoche zu einem längeren Jagdgeschäft in Rumänien eintreffen.

* Ein ungarisches Blatt hat eine Meldung veröffentlicht, worin gelautet wird, Kaiser Wilhelm habe mit einem Telegramm in die Marokko-Frage eingegriffen. Er habe den deutschen Gesandten in Tanger telegraphisch beauftragt, Muley Hafid im Falle der Annahme der Algéciras-Akte die Anerkennung Deutschlands umgeben zu überbringen. Diese angebliche Nachricht wird jetzt vollständig als eine große Unwahrheit bezichtigt. — Der Reichstagspräsident von Berlin hatte in Nordberney mit dem aus Marokko eingetroffenen deutschen Gesandten Dr. Moen eine lange Unterredung über die gegenwärtige Lage im Scherfenschein.

* Reichstagspräsident Paul von Hülsen kommt am 16. September auf einen Tag nach Berlin, um einer Sitzung des Bundesrates beizuwohnen. Am 15. Oktober kehrt der Kaiser dauernd von Nordberney nach Berlin zurück.

* Staatssekretär Dernburg tritt am 12. oder 13. September in Antwerpen ein und übernimmt Mitte September wieder die Dienstgeschäfte. Ein Anwesenheitsbesuch am 14. und 15. des Monats zu gewöhnen, wie ihn der Staatssekretär auf der Heimreise von seiner letzten Reise nach Venedig nahm, ist diesmal nicht vorgesehen.

* Die kaiserliche Verordnung, durch die mit Zustimmung des Bundesrats die seit 1901 gegenüber Haiti bestehenden Kampfzölle auf Manihot, Kaffee und Kakao außer Kraft gesetzt werden, ist nunmehr ergangen und wird sofort in Wirksamkeit treten.

* Die deutsche Marine hatte nach einer amtlichen Mitteilung am 1. April d. Inspektionsbesuch der Kriegsschiffe und zwar 27 Minenschniffer, 8 Küstenpanzerschiffe, 10 Panzerkanonenboote, 14 große Kreuzer, 37 kleine Kreuzer, 9 Kanonenboote (einschließlich Flaktorpedoboote), 13 Schulschiffe, 10 Spezialschiffe, 2 Patrouillenschiffe.

Österreich-Ungarn.
* Der große Kaiser Franz Joseph ist von neuem erkrankt. In ungewissen Kreisen will man wissen, daß die Erkrankung diesmal ernst ist, wie im Frühjahr. Öffentlich aber wird erklärt, daß es sich nur um eine leichte Erkrankung handle.

* Ein österreichisch-ungarischer Minister hat beschlossen, den neuen Handelsvertrag mit Serbien unverzüglich vorzubereiten und der Genehmigung des Parlamentes in Kraft zu setzen. Der Vertrag wird übrigens von den landwirtschaftlichen Kreisen Österreichs heftig bekämpft.

Italien.
* In Rom ist eine Gesellschaft zum Bau von lenkbaren Luftschiffen gegründet worden, die über mehrere Millionen Mark verfügt. Die Leiter des neuen Unternehmens hoffen, schon im Anfang des neuen Jahres der Regierung drei Versuchsbalons zur Verfügung stellen zu können, die durchaus allen Anforderungen genügen.

Holland.
* Nach die holländische Regierung wendet jetzt dem Bau von lenkbaren Luftschiffen ihre volle Aufmerksamkeit zu. Die verlorene, hat die Regierung in aller Eile mehrere Modelle prüfen lassen und wird Ende September einen Apparat einer Kommission von Sachverständigen vorführen. Diese Maschine soll ganz Vorwärtiges leisten.

Dänischland.
* Aus Anlaß der Beendigung der großen Mäander hat der Fürst seiner anscheinenden Zufriedenheit mit dem von den befehlshabenden Persönlichkeiten getroffenen Abschluß des Abkommens Ausdruck gegeben. Der Fürst weist in einem Erlass insbesondere auf die Unermülichkeit und die strenge Ausbeutung der Truppen sowie auf ihre großartige Ausbildung hin.

* Zur **Gleichsetzung des Grenz- und Reiseverkehrs nach Deutschland und Österreich-Ungarn** hat die Regierung

eine Sonderkommission ernannt, um die Regeln und Vorschriften auf den Grenzstationen zu vereinbaren. Nach Beendigung von Wärdern, Aehrenbrosen und Gänge soll die Kommission dem Minister verschiedene Vorschläge vorlegen, deren Annahme sicher erscheint. Den deutschen Reisenden dürften künftig zahlreiche Befähigungen erpart und der Verkehr bedeutend beschleunigt werden.

Balkanstaaten.
* Die neue türkische Regierung hat eine Anzahl von Eintragsverboten aufgegeben und Erleichterungen im Zollverkehr angeordnet. Durchgangsendungen können jetzt ununterbrochen und ohne vorherige Genehmigung des türkischen Gebietes passieren. Die Einfuhr von Stoffen ist von jetzt an erlaubt. Lediglich hinsichtlich der neuen Regierung auch mangelnde Schwierigkeiten entgegen. So haben z. B. die türkischen Angestellten der anatolischen Bahn Dienste mit dem Inhabere ihrer Funktionen (Generalinspektion und Abweisung des französischen Direktors) zu tun, den türkischen Beamten, den türkischen Vorkaufers Freiherrn v. Marschall und den Großfürsten Kamill gerichtet. — Das Befinden des Sultans läßt, den letzten Nachrichten zufolge, seit einigen Tagen nicht zu wünschen übrig. Die Arrangements der letzten Zeit sind ihm nicht ungenügend vorgegangen.

Amerika.
* Die amerikanische Arbeitervereinigung hat beschlossen, gegen die Weißhändelschäftsbauer des Republikaners Zeit Stellung zu nehmen, weil er auf dem Boden der Rooseveltischen Weltpolitik steht, die unangenehme Änderungen nötig macht.

* Nach Berichten aus Savanna soll die Abgabe der Regierung an die Kubaner am 28. Januar eintreffen. Der Rücktritt der Amerikaner, die seit zwei Jahren wegen der fortwährenden Aufstände das Land verwaltet haben, soll am 1. Januar erfolgen. — Die Arbeiten der Kommission für einen Gegenleistungsbund mit Amerika bezwecken die Erleichterung der amerikanischen Erzeugnisse der europäischen Einfuhr ist in die Wege geleitet worden. Es wird ein befristeter Kampf gegen den Vertrag geplant, u. a. durch Ausweitung europäischer Produkte.

Afrika.
* Mit Beginn des Jahres 1909 wird eine italienische Schiffahrtsgesellschaft von der Wärdung des Juba im Somaliland vier Dampfer bis weit ins Innere verkehren lassen. Der Juba, der größte Strom des nördlichen Ostafrika, dessen Entwässerung in den ersten Jahren der deutschen Kolonialpolitik von Seiten der österreichischen Gesellschaft umstritten wurde, soll damit nun regelmäßigen Dampferdienst erhalten. Am Ufer des Juba ist nur ein einziger Ort.

Xrite colorchecker CLASSIC

Zur Frage der bevorstehenden Privatbeamten-Verföderung.

Alle Voraussetzungen sind erfüllt für die deutsche Reichsregierung in seiner nächsten Session mit dem Aussehen der sozialen Frage, d. h. der Ausbeutung der Beamten- und Kräfteverföderung usw. auf die Privatbeamten zu befähigen haben. Bei dieser Gelegenheit bietet ein Überblick über die bestehenden Kräfte und die zu vollbringende interessante Verhältnisse. Mit es doch eine der Hauptfragen der ganzen Sache, ob die Verföderung der Privatbeamten den Kräfteverföderung über der staatlichen Anwaltschaftverföderung wird angeliebert werden müssen. An Kräfteverföderung befinden sich zum 1. Dezember 1908: 4740 Kräfte, 774 Beamten, 8333 Gemeindefürsorgeverföderung und 1364 eingeschriebene Hilfskräfte. Sämtliche Kräfte hatten 4 451 448 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Kräfteverföderung zu tragen, die sich auf 88 082 296 Tage verteilen; dies betrifft eine Ausgabenmenge im Ganzen von 233 835 378 Mk., denen 266 912 673 Mk. an Einnahmen der Kräfteverföderung gegenüberstehen. Von den Ausgaben entfallen: 14 167 732 Mk. auf Verwaltungsstellen, bei weitem am meisten aber natürlich, nämlich 232 242 880 Mk. auf Kräfteverföderung. Letztere wiederum setzen sich zusammen aus: 59 113 137 Mk. Kräfteverföderung, 34 634 237 Mk. für Kräfteverföderung, 102 816 975 Mk. für Kräfteverföderung, 4 578 898 Mk. für Kräfteverföderung, 6 350 639 Mk. an Erwerbsloshilfe, 30 585 404 Mk. für Kräfteverföderung, 161 601 Mk. für Kräfteverföderung. Die Ausgaben, die Kräfteverföderung der sozialen Verföderungsausgaben und der ungelieferten Kräfteverföderung verhalten sich dagegen im Jahre 1908 wie 125 526 300 Mk. zu 202 961 000 Mk. Die Anzahl der geleisteten Beiträge betrug in den fünf Vorjahreszeiten zusammen 659 454 000 Stk. Von den Ausgaben entfielen auf Renten 89 553 400 Mk., Beitragsverföderung 8 171 300 Mk., Selbstverföderung 12 158 800 Mk., Kräfteverföderung 12 158 800 Mk., Kräfteverföderung 12 158 800 Mk., außerordentliche Leistungen 635 900 Mk., allgemeine Verwaltung 8 629 800 Mk., Beitragsverföderung und Kontrolle 3 556 400 Mk. und sonstige Ausgaben 2 471 000 Mk. Von der sozialen Kräfteverföderung der Privatbeamten in die Verföderung über aber kann man sich eine rechte Vorstellung erst dann machen, wenn man hört, daß von 150 056 männlichen Privatangehörigen insgesamt 12 050 eine Anzahl von 180 686 Kindern unter 18 Jahren hatten und daß in der Zeit von 1899 bis 1903 die Zahl von 18 229 männlichen Kindern 22 121 mal, und die von 990 weiblichen Kindern 1523 mal stellungslos war. Aus diesen Zahlen ist der Schrei nach Kräfteverföderung und Verföderung gegen unverschämte Stellungslosigkeit. Beim Bericht der Kräfteverföderung über die Privatangehörigen ergab sich, daß keine beim männlichen wie beim weiblichen Geschlecht die Zahl derer, die unter 1000 Mk. Einnahmen hatten, bei weitem überwiegt, während die wenigsten mit einem Einkommen von 2700 bis 3000 Mk. im Jahr vorhanden waren. Über 3000 Mk. hatten wiederum bedeutend mehr. Das Durchschnittseinkommen betrug bei den männlichen Privatangehörigen 2064,50 Mk., bei den weiblichen dagegen 1135,60 Mk.

Von Nab und fern.

* **Festsetzung auf Burg Rheinfelden.**
An der dem Prinzen Heinrich von Preußen gehörigen Burg Rheinfelden bei Bingen haben sich mehrere schwere Felsblöcke losgelöst und sind den heißen Abhang hinuntergerollt. Hierdurch wurden eine Anzahl Gebäude teils entzweit und teils erheblich beschädigt. Glücklicherweise wurde die sonst so belebte Schauffe nur durch die Wurzeln der Blöcke nicht von Menschen oder Tieren verletzt. Die Burg selbst ist unbeschädigt verblieben.

* **Der Herzog von Cumberland und die Zepellinende.**
Der Herzog von Cumberland, der bereits 1000 Mk. der Zepellinende zuwendete, hat noch weitere 20 000 Kronen für die Zepellinende gestiftet.

* **Graf Zepellin und die Wärdler.**
Ein Blut von Wärdler hat Graf Zepellin in der letzten Zeit über sich ergießen lassen müssen, die zum größten Teil eine große schmucklos vertrat. So telegraphierte ein Wärdler aus Wärdler, der sich Schriftsteller nennt, sein Leben hänge davon ab, daß er möglichst umgeben den Betrag von 60 Mk. erhalte. Ein Handwerker möchte zur Gründung eines